

dern das geschichtliche Werden seines Gebietes, die Entwicklung seiner Verwaltung, seine Bevölkerungsstruktur, seinen geologischen Aufbau und leiten dann über zu den kulturellen Aufgaben: Natur- und Landschaftsschutz, Schul- und Bildungswesen, Heimatforschung und Heimatpflege bis zur Wirtschaft des Landkreises. Ein rundes, erschöpfendes Bild, soweit es eben in diesem Rahmen gegeben werden kann, eine Arbeit, für die dem Landrat und den daran beteiligten Mitarbeitern zu danken ist. Sr.

**Fränkischer Heimatkalender.** Aus Coburg Stadt und Land 1963. Coburg: Verlag fränkischer Heimatkalender 1962, 156 Seiten, broschiert, Großoktav.

Das mit einem Geleitwort des Regierungspräsidenten von Oberfranken Dr. Stahler versehene gediegene Heft enthält die alt gewohnte zweckmäßige Einteilung in Kalender mit Arbeitsplan und Gedichten — sehr hübsch die Holzschnitte — sowie Abhandlungen, Geschichten und zahlreiche Abbildungen. In vielfältiger Weise kommen Brauchtum, Kunst, Gegenwartsfragen und fränkische Geschichte zu Wort. Ohne irgendwie werten zu wollen, sei als Beispiel für alle auf Emil Neidigers Aufsatz „Eine geschichtliche Wegspur aus der Staufenzzeit von Nordfranken zur Koburg in Südtirol“ (S. 65) hingewiesen, ein schönes und prägnantes Beispiel für die Ausstrahlungskraft des fränkischen Stammes. Man möchte wünschen, daß dieser Kalender eine bleibende Einrichtung sei! Dr. E. S.

„Schönes Franken“ — VERLAG WOLFGANG WEIDLICH

Frankfurt am Main — 1962, Ganzleinen, 136 S., DM 21,50

Den Untertitel, „Gesehen in 109 Meisteraufnahmen“, führt dieser Bildband zu recht. Ursula Pfistermeister, Nürnberg. Heiter, Hadamar, Reibild, Frankfurt, Saebens, Worpsswede, Retzlaff, Tann, Wagner, Vlotho, Krender, Tann, Aufsbery, Sondhofen Baur, Aschan und Hessler, Frankfurt, nennen unsere Fränkische Heimat so gesehen, daß jedem Freunde Frankens das Herz beim Betrachten dieser stimmungsvollen ganzseitigen Bilder aufgeht. Blätternd tritt er die stille Reise an und feiert, da und dort verweilend, mit vertrauten Winkeln freudiges Wiedersehen. Freilich wäre es ein vermessenes Unterfangen, wollte es jemand versuchen, alle Schönheit Frankens in einen Band zu bannen; aber einen Begriff davon zu geben, das ist hier gelungen. Eine auf dem Vorsatz angebrachte Bildkarte zeigt dem weniger Kundigen, wo er das Dargestellte geographisch finden kann. Die englisch und französisch ergänzten Bildtexte erweitern sicher den Interessentenkreis. Die kulturelle Vielfalt Frankens, die aus diesem Bildband spricht, bedarf für viele Beschauer einer Einführung und Erläuterung. Der bekannte frän-

kische Historiker Hanns Hubert Hofmann hat sich dieser Aufgabe mit viel Liebe angenommen. In großen Zügen skizziert er das Werden Frankens und führt dann sehr geschickt an Hand der Bilder den Rundgang durch die Landschaft. Wenn man den Band aus der Hand legt, freut man sich auf den Sommer; man weiß, man wird wieder „ins Land der Franken fahren!“

Sr.

**Hermann Gradl: „Deutsche Landschaftsbilder“** WALTER HXDECKE VERLAG, Stuttgart, Weil der Stadt. So zum Teil mehrfarbige Bildtafeln, mit einem Begleitwort des Künstlers. Ganzleinen DM 12,50

Dieser sehr schöne Bildband, aus dem wir aus Anlaß des 30. Geburtstag des Künstlers im Rahmen eines Aufsatzes von Prof. Helner Dikreiter, Proben veröffentlicht, gibt einen Begriff vom Schaffen des Meisters. Wer kennt nicht die Lebenswürdigen, „altmeisterlichen“ Gradl-Bilder vom Main, von den bayerischen Seen, von der Mosel und vom Bodensee! Was über seine Künstlerpersönlichkeit gesagt werden kann, das hat Dikreiter trefflich geschildert.

Wenn Gradl heute schreibt: „Bin wohl auf in jeder Weise und arbeite immer noch mit großer Freude an meinen Bildern“, dann können wir ihm nur recht viele Jahre in dieser körperlichen und geistigen Frische wünschen!

Aus Hermann Gradls Schaffen sind im Walter Hildecke Verlag, Stuttgart, Weil der Stadt, veröffentlicht: „Der schöne deutsche Süden“, „Deutsche Landschaftsbilder.“ „Rothenburg ob der Tauber, einmal ganz anders gesehen!“ Sr.

**Robert Darmstädter, Künstlerlexikon (Maler — Bildhauer — Architekten).** 527 Seiten, Format 17 x 24 cm, Ganzleinen DM 42,-, A. Francke Verlag, München.

Das Künstlerlexikon von Darmstädter behandelt Leben und Werk von über 4000 bildenden Künstlern aller Völker und Zeiten. Natürlich konnte der Verfasser nicht Vollständigkeit anstreben, wollte er einen handlichen, preisgünstigen Band schaffen. Seine Auswahl berücksichtigt insbesondere diejenigen Künstler, die den deutschsprachigen Benützer am meisten interessieren. Der Kunst- und Heimatfreund hat ein solches Werk seit langem erwartet; denn wer kann sich schon den großen „Thieme-Becker“ leisten — Jeder der aufgeführten Künstler ist mit den Hauptdaten seines Lebens und seiner künstlerischen Entwicklung vertreten. In knappen Worten werden seine stilistischen Merkmale und die wichtigsten Werke angegeben. Dabei ist der neueste Stand der Forschung berücksichtigt. Dankbar begrüßt man die Literaturangaben, die den Weg zu eingehenderem Studium weisen. Alles in allem: ein auskunftsfreudiges Nachschlagewerk, das als Ergänzung zu Kunstwörterbüchern und Kunstgeschichten unentbehrlich ist. H. S.

KURT WÖLFEL

## JOHANN PAUL FRIEDRICH RICHTER

\* 21. März 1763 zu Wunsiedel

Als 1795 Jean Pauls zweiter Roman, der „Hesperus“, erschien und dem Dichter endgültig und überwältigend jenen so lange erharteten Erfolg brachte, der seinen Namen in ganz Deutschland bekannt werden und neben die Namen der Größten treten ließ, der dem Dichter eine hingerissene, von schwärmerischer Verehrung erfüllte Lesergemeinde schuf, deren Mitglieder ihm nicht selten wie einem Apostel und Heilsverkünder entgegentraten, da war der Freundschaftsbund zwischen Goethe und Schiller, der für uns die Zenithöhe der deutschen Klassik bezeichnet, ein Jahr alt. Goethe schrieb noch an seinem Bildungsroman „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, als ihm der „Hesperus“ vor die Augen kam; kein Wunder, daß ihm der Konkurrent seltsam vorkommen mußte: er nennt ihn einen „Tragelaphen“, einen Bockhirsch, ein Zwitterwesen — ein Wort, das im Munde des nach Reinheit und Eindeutigkeit der Kunstformen verlangenden, klassischen Dichters bereits Urteil und Verurteilung ausdrückt.

Weimar und Hof, wo Jean Paul damals wohnte, liegen so weit nicht voneinander. Liest man aber im Briefwechsel von Goethe und Schiller die Bemerkungen über den Hesperus-Dichter, dann hat man den Eindruck, es müsse sich um zwei Weltbezirke von ähnlicher Disparatheit handeln, wie sie die beiden genannten Romane zeigen. Hesperus ist gegenwärtig „das Werk, worauf unser feineres Publikum seinen Überfluß von Beifall ergießt“, meldet Goethe im Dezember 1795 nach Jena, Schillers Wohnort. Und er fügt ironisch den Wunsch an, „daß der arme Teufel in Hof bei diesen traurigen Wintertagen etwas Angenehmes davon empfände“. Es ist nicht ganz deutlich, warum Goethe Jean Paul einen „armen Teufel“ nennt: ob wegen dessen tatsächlicher Armut — aber die war seit dem Erfolg des „Hesperus“ gar nicht mehr so groß —, oder einfach wegen der Tatsache, daß er in Hof leben mußte. Wahrscheinlich hatte Goethe beides im Sinn, und jedenfalls schien das oberfränkische Städtchen den beiden Weimaranern in oder nicht weit von Bötien zu liegen: „Es ist wirklich schade für den Menschen, er scheint sehr isoliert zu leben und kann deswegen bei manchen guten Partien seiner Individualität nicht zu Reinigung seines Geschmacks kommen. Es scheint leider, daß er selbst die beste Gesellschaft ist, mit der er umgeht.“ Schiller faßt dieses Bedauern epigrammatisch in einem der Xenien zusammen: